

GUNZENHAUSEN

{ Altmühlfranken }

AUF GEHTS IN DIE HERRLICHSCHÖNE FRÄNKISCHE ALB

Die Fränkische Alb ist ein Mittelgebirge in Bayern; „Alb“ leitet sich vom lateinischen Begriff „montes albi“, übersetzt „Weiße Berge“, ab. Geologisch betrachtet ist die Fränkische Alb Teil einer großen südwestdeutschen Schichtstufenlandschaft, welche auch die Schwäbische Alb miteinschließt. Eine Schichtstufenlandschaft ist eine Gelände- bzw. Reliefform, die sich aus leicht geneigten, fast parallel

übereinanderliegenden Gesteinsschichten aufbaut.

Diese Landschaft entstand vor rund 150 Millionen Jahren, als sich aufgrund einer Absenkung der Erdkruste im damals dort noch vorhandenen Meer die Gesteinsfolgen bildeten. Hierbei lagerten sich vor allem Kalkgesteine ab. Aufgrund der Erhebung der Landschaft während des Oberen Juras wurden

größere Flächen des Gebiets vom Meer zum Festland umgeformt. Nach einer erneuten Überflutung in der Zeit der Oberkreide schaffte eine wiederholte Hebung der Landschaft einen kompletten Meeresrückgang im Tertiär. So besteht diese einzigartige Landschaft nun aus sedimentären terrestrischen und marinen Ablagerungen, welche Ton, Mergel und Calciumcarbonat beinhalten.

LANDSCHAFTLICHE BILDER

Insgesamt ist die Fränkische Alb rund 7.053,8 km² groß und wird von den Städten Bamberg und Nürnberg im Westen, Bayreuth und Regensburg im Osten und Ingolstadt im Süden eingegrenzt. Die höchste Erhebung bildet der 656 m hohe Dürrenberg am Hahnenkamm. Des Weiteren wird diese Landschaft je nach Lage in Nördliche, Mittlere und Südliche Frankenalb unterteilt. Zum Schutz und Erhalt dieser Landschaft wurden mehrere Flora-Fauna-Habitat-Gebiete (FFH-Gebiete) und drei Naturparks ausgewiesen. Einer dieser Naturparks ist der Naturpark Altmühltal,

welcher der viertgrößte in Deutschland ist. Charakteristisch für die Landschaft vor Ort sind die Trockenrasen, Wacholderheiden, Feuchtwiesen, Felsen, Karsthöhlen und Steinbrüche.

Ein weiteres Highlight dieses Naturparks ist der Verlauf des Limes, der ehemaligen Grenze des römischen Imperiums. Noch heute sind Teile des Limes erkennbar, und auf schönen Wanderwegen kann man alte Grenztürme bestaunen und den Spuren der Vergangenheit folgen, als die Römer*innen gegen die German*innen um Territorium kämpften.

WALDUMBAU: VON INSTABILEN NADELWÄLDERN ZU KLIMARESISTENTEREN MISCHBESTÄNDEN

Ursprünglich bestand die Region des Amts für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Weißenburg als Teil der Fränkischen Alb aufgrund ihrer klimatischen Bedingungen fast ausschließlich aus Laubwäldern – vor allem Eiche mit Beimischung von Buche, Linde und Tanne. Wobei auf ärmeren, sandigeren Böden eher Kiefern und Birken vorherrschten. Weiter südlich gelegen auf der Alb und dem Albtrauf wären vor allem Buchenwälder mit Eiche als Mischbaumart heimisch. Jedoch ist aus historisch-wirtschaftlichen Gründen diese heimische Baumartenzusammensetzung leider nicht mehr vorhanden; Nadelbaumarten nehmen

heute einen dominierenden Anteil von 75 % ein. Hierbei sind vor allem Fichte und Kiefer prozentual am stärksten vertreten, welche im Reinbestand stark von Schädlingen und Witterungsextremen gefährdet sind. Das Ziel des AELF Weißenburg ist daher, diese

instabilen Nadelwälder in klimaresistentere und stabilere Mischbestände waldbaulich umzugestalten. Dies gelingt nur mithilfe der Beratung der Privatwaldbesitzenden vonseiten der jeweiligen lokalen Förster*innen und der fachlichen Waldumbauplanung für die jeweils 25 % Kommunal- und Staatswaldflächen des Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen, welcher rund 32.000 ha Wald umfasst.





Drahtrosen zum Schutz von Lärchen



Zaunabbau



Pflanzung von Buchen

PACKEN WIRS AN: DAS BERGWALDPROJEKT AUF DER FRÄNKISCHEN ALB

Um die engagierten Ziele des AELF Weißenburg, sprich den Waldumbau, schnellstmöglich zu verwirklichen, arbeitet das Bergwaldprojekt seit 2018 mit Freiwilligen in dieser Region. Zur Umgestaltung der örtlichen Wälder bedarf es diverser Arbeiten wie beispielsweise des Schützens, der Pflege und des Pflanzens neuer Waldbestände.

Schützen

Um neu begründete Flächen vor dem Verbiss von Rehwild zu schützen, ist es notwendig, diese entweder mithilfe von Flächenschutz (Zäune) oder Einzelschutz (bspw. Wuchshüllen) zu schützen. Aufgrund der Kostenersparnis beim Zaunbau ist dieser die primäre Schutzmethode. Die Freiwilligen des Bergwaldprojekts haben hier schon mehrere Tausend Laufmeter Zaun ab- und aufgebaut. So sind die Bestände aktiv vor Verbiss geschützt, und negative Auswirkungen wie Holzzuwachsverluste, Holzentwertung und Baumartenverarmung können verhindert werden. Die neu bepflanzten und zu schützenden Flächen sind meist ehemalige Windwurf- oder Fichtenbestände, welche mit standortgerechten Baumarten wie Gemeiner Buche, Esche, Bergahorn oder Eiche gepflanzt wurden.

Pflegen

Eine weitere essenzielle Aufgabe des Waldumbaus ist die Vorbereitung einer Pflanzfläche zur Bestandsbegründung. Hierbei wird eine Pflanzfläche von ihrem begleitenden Bewuchs befreit oder die Fläche bei einer Erstbepflanzung geräumt. Dabei werden von den Freiwilligen in den Projekten Sträucher wie Schwarzer Holunder oder Schwarzdorn abgesägt und an den Pflanzrändern gestapelt oder auch Brombeeren abgeschnitten. Diese Aufgaben sind wichtig, damit die neu gepflanzten Baumarten nicht mit der vorhandenen Vegetation um das Licht konkurrieren müssen. Dadurch fördert diese Maßnahme den Erhalt der Bestände, welcher in weiterer Instanz zu einer Verbesserung der Klimaresistenz des standortheimischen Mischwalds führt.



Waldpflege zur Mischungsregulierung

Pflanzen

Die Hauptaufgabe bei der Etablierung eines klimaresistenteren und stabileren Mischbestands ist die künstliche Einbringung standortheimischer Baumarten. In dieser Landschaft sind es je nach Höhenlage, Bodentyp und Klimabedingungen unterschiedliche Baumarten, die in Form von Pflanzung im Jungstadium eingebracht werden. Allen voran werden Buche und Eiche wieder in die Bestände gepflanzt oder als neue Bestände angelegt. Ziel ist dabei, dass diese Baumarten nicht nur selbst eine bessere Durchmischung der Bestände leisten, sondern dass sie mit zunehmendem Alter auch zu Mutterbäumen werden, welche durch ihre Samenverteilung weitere Bäume natürlich entstehen lassen. Die erstmalige künstliche Verjüngung der Bestände erfolgt dadurch, dass das Bergwaldprojekt in den Landkreisen Weißenburg und Gunzenhausen neue Bäume mit Wiedehopfhauen und Spaten pflanzt.

Kontakt Bergwaldprojekt e.V.

Veitshöchheimer Str. 1b
97080 Würzburg
Telefon 0931 - 452 62 61
info@bergwaldprojekt.de
www.bergwaldprojekt.de